

MAJA ILISCH

LESE-  
PROBE

# Unten



DRESSLER

DRESSLER

**Maja Ilisch**, geb. 1975 in Dortmund, studierte Öffentliches Bibliothekswesen an der FH Köln und absolvierte im Anschluss daran eine Ausbildung zur Fachbuchhändlerin. Nach mehreren Stationen in Buchhandel, Verlags- und Bibliothekswesen arbeitet sie nun als freie Autorin. Neben dem Schreiben betreibt sie das Fantasy-Autorenforum Tintenzirkel. Maja Ilisch lebt mit ihrem Mann bei Aachen in einem alten Haus, in dem es nur vielleicht spukt.

MAJA ILISCH

# *Unten*

Dressler Verlag Hamburg



Dieses Buch wurde klimaneutral produziert. Dadurch fördern wir anerkannte Nachhaltigkeitsprojekte auf der ganzen Welt. Erfahre mehr über die Projekte, die wir unterstützen, und begleite uns auf unserem Weg unter [www.oetinger.de](http://www.oetinger.de)



Originalausgabe

1. Auflage

© 2023 Dressler Verlag GmbH,

Max-Brauer-Allee 34, 22765 Hamburg

Alle Rechte vorbehalten

© Text: Maja Ilisch

© Einbandgestaltung: formlabor,  
Kerstin Schürmann, unter Verwendung  
von Bildmaterial von shutterstock

© Maridav und photocase © Jenzig71

Dieses Buch wurde vermittelt von der

Literaturagentur erzähl:perspektive,  
München ([www.erzaehlperspektive.de](http://www.erzaehlperspektive.de)).

Druck und Bindung: GGP Media GmbH,  
Karl-Marx-Straße 24, 07381 Pößneck, Deutschland

Printed 2023

ISBN 978-3-7513-0104-6

[www.dressler-verlag.de](http://www.dressler-verlag.de)

## *Zinnober Vier*

Das Licht im Flur war nicht in Ordnung, wieder einmal. Wie eigentlich immer. Die Lampen flackerten – nicht alle gleichzeitig, mal die eine und mal die andere, und manchmal, nur einen Wimpernschlag lang, wurde es ganz dunkel. Wenn Juma rannte, sah es aus, als würde sie zwischendurch verschwinden und dann ein Stück weiter vorne wieder auftauchen. Und sie hatte auch so schon einen anständigen Vorsprung. Nevo biss die Zähne zusammen und strampelte hinter ihr her – sie wusste, sie hatte bessere Chancen, sie zu fangen, wenn sie einfach stehen blieb und wartete, bis Juma einmal rum war und wieder bei ihr ankam, aber wo war dann der Spaß? Irgendwann würde sie ihre Freundin schon einholen –

Die Lautsprecher knackten. Dann ein Pfeifton, schrill in den Ohren. Dann die Durchsage: »Die Hausverwaltung möchte darauf hinweisen, dass das Fangenspielen auf den Fluren nicht gestattet ist.«

Nevo schnaubte im Rennen und schüttelte den Kopf. Das wusste sie längst. Natürlich wusste sie das. Nur, wo sollten sie dann Fangen spielen? Der Flur war der einzige Ort, wo sie mal rennen konnten. Sie taten es

ja nicht den ganzen Tag lang. Aber ab und zu, ein paar Runden, das war schon in Ordnung. Sie durften sich nur nicht erwischen lassen – doch das würden sie auch nicht. Juma und Nevo machten das ja nicht zum ersten Mal. Und jedes Mal gab es irgendwann eine Durchsage. Beim ersten Mal hatten sie sich vielleicht noch darüber erschrocken. Aber das nutzte sich ab.

Juma blieb stehen und drehte sich zu dem Lautsprecher um, und das reichte schon aus, dass Nevo sie eingeholt hatte, also zumindest fast. Nevo blieb in zwei Schritten Entfernung stehen und wartete. Sie wollte Juma richtig fangen, im Rennen, wie sich das gehörte.

»Jetzt renn schon!«, rief sie. »Was ist, du hast dich doch nicht erschreckt?«

»Ich frage mich, woher die das wissen«, sagte Juma. »Dass wir hier spielen.«

»Die Nachbarn hören uns halt rennen.« Nevo zuckte die Schultern. »Muss nur einer bei der Verwaltung durchrufen.« Es war ihr lieber, die machten das, als die Türen aufzureißen und in den Flur hinauszuschimpfen, aber die Frau, die das immer gemacht hatte, war weggezogen. Trotzdem versuchten sie immer, an dieser einen Tür ein bisschen leiser vorbeizurennen.

»Oben haben die Teppiche auf dem Flur«, sagte Juma. »Hab ich zumindest gehört. Da ist das dann nicht so laut, wenn man rennt.«

»Und von wem hast du das?« Nevo verdrehte die Augen. »Einer von den Zwillingen, was? Die spielen sich doch auch nur auf. Keiner von denen ist jemals oben gewesen.«

Oben, das hieß weiter oben als der Block Zinnober. Die anderen Etagen im Block Zinnober waren nicht anders als die, auf der Nevo und Juma lebten, mit dem gleichen abgewetzten Linoleumboden im Flur, wo sich schon die Fliesen lösten und klapperten oder fehlten oder von irgendwem wieder festgeklebt worden waren, aber nicht richtig, sodass sie sich unter dem Fuß bewegten wie etwas, das lebte.

Wenn auf der Etage über ihnen jemand Fangen spielte, dann hörten sie das. Vielleicht hatte dann auch jemand von Zinnober Drei die Hausverwaltung angerufen. Die Tür öffnen und in den Flur brüllen, das war ja nicht viel Arbeit, aber wer wollte deswegen schon durchs Treppenhaus müssen? Der Lautsprecher war wieder still. Nevo und Juma schauten ihn an, zogen Grimassen, als ob er sie sehen könnte, und als er nicht mehr antwortete, lachten sie.

»Bellen nur«, sagte Juma. »Beißen nicht.«

»Ich beiß dich gleich«, sagte Nevo. »Ich gönne dir deinen Vorsprung ja, aber wenn du nicht gleich losrennst –«

Juma lachte, schlug einen Haken und rannte an Nevo vorbei in die Richtung, aus der sie gekommen waren. Nevo hätte nur den Arm nach ihr ausstrecken müssen, aber sie war nicht schnell genug, und schon war Jumas Vorsprung wieder uneinholbar. Nevo starrte ihrer Freundin einen Moment lang hinterher, dann rannte sie selbst in die entgegengesetzte Richtung. Damit rechnete Juma nicht – dass Nevo ihr entgegenkam! Schon war sie an der Stirnseite vorbei, da kam Juma direkt auf

sie zu, sah Nevo und bremste so abrupt, dass sie fast hingefallen wäre. Wenn sie jetzt wieder kehrtmachte ...

Irgendwo ging eine Tür – nein, nicht irgendwo. Sie fiel mit zu viel Schwung zu, sie war schwerer als die Wohnungstüren – das war die Tür vom Treppenhaus. Nevo blieb stehen, sicher war sicher. Auf dem Flur rennen war eine Sache, aber man musste ja nicht gleich einem Erwachsenen in die Arme rennen.

Dann hörten sie eine Stimme. Nicht aus den Lautsprechern. Auf dem Flur. »Sie können nicht weit sein«, sagte ein Mann. »Sie sind gewarnt worden.«

Juma starrte Nevo an, die Lippen ängstlich zusammengekniffen.

»Die sind zu zweit!«, zischte Nevo. »Die teilen sich auf, einer linksrum, einer rechtsrum.«

Juma nickte hektisch. »Wohin?«, flüsterte sie zurück.

Nevo drehte sich auf der Stelle – es war egal, sie waren von ihren Wohnungstüren so weit weg, wie das nur irgendwie möglich war, und bevor sie da angekommen waren, hatten die von der Hausverwaltung sie bestimmt dreimal erwischt. »Verstecken!«, rief sie und musste lachen – wo sollten sie sich verstecken, auf dem Flur? Es war ein Flur. Es gab nichts zum Verstecken. Außer –

»Ich weiß was!«, rief Juma und sprang zu der Klappe in der Wand, fing an, sie mit beiden Händen aufzuschieben. »Hilf mir!«

Mit einem Satz war Nevo bei ihr. Der Wäscheschacht war kein ungefährliches Versteck: Wenn man nicht aufpasste, fiel man ganz schön weit hinunter, aber hatten

sie eine Wahl? Die Durchsagen der Hausverwaltung, die machten keinem mehr Angst, aber wenn die einem die Aufsicht vorbeischickten – dann gab es Ärger. Richtig Ärger. Aber die Klappe war auf, groß genug, dass man hindurchklettern konnte, wenn man nicht das größte Mädchen der Welt war. Nevo machte Juma eine Rüberleiter, damit sie hineinkam. Da war ein kleiner Absatz, bevor der eigentliche Wäscheschacht anfang, man konnte sich hinkauern, wenn man sich klein machte, wenn man aufpasste ...

»Hilf mir rein!«, rief Nevo. »Schnell!« Sie versuchte hinterherzuklettern. »Rutsch ein Stück –«

»Hier ist kein Platz!«, rief Juma, und ihre Stimme hatte einen seltsamen Hall von dem Schlund unter ihr. »Vorsicht! Hör auf! Wir passen hier nicht beide rein!«

Nevo stolperte rückwärts, während Juma von innen die Klappe wieder zuzog. Besser ein Versteck für eine von ihnen als für niemanden, und Nevo war sich sicher, wenn sie zuerst auf die Idee gekommen wäre, hätte Juma sie genauso den Platz haben lassen, aber so ... Sie hörte Schritte näher kommen. Aus beiden Richtungen, wie sie sich gedacht hatte. Und jetzt gab es wirklich kein Versteck mehr.

Nevo drückte sich in den Eingang der nächsten Wohnungstür, als ob sie dadurch unsichtbar würde. Die Tür war rot angestrichen worden, irgendwann einmal, Zinnoberrot, die alten Türen waren das immer noch, ein paar Farbkleckse auf dem ansonsten dunklen und eintönigen Flur, die meisten Türen waren schwarz oder grau, und auch hier war die meiste Farbe längst abge-

blättert, aber immerhin, man sah noch, dass sie rot war. Und wenn Nevo Glück hatte, wenn das Licht in genau dem Augenblick, wo die Männer vorbeikamen, ausging ... Dann war sie praktisch unsichtbar ...

Nevo wusste es besser, als das zu glauben. Es war ja nicht ihr erster Ärger. Oder ihr erster großer Ärger. Sie hatte ihre Mutter im Ohr. Kein Knacken. Kein Pfeifen. *Du musst dich an die Regeln halten, Nevo! Ich weiß, das ist manchmal schwer – aber wir können die Wohnung verlieren, das weißt du. Reiß dich zusammen, einmal im Leben!* Und Nevo hatte sich zusammengerissen, bestimmt zwei Wochen lang, bloß, wenn man nicht einmal ab und zu anständig rennen konnte, wohin dann mit der ganzen Bewegung, die aus einem rauswollte?

Jetzt saß sie in der Tinte. Die Fluraufsicht suchte nach ihr. Die Männer gingen langsam, im Flur wurde nicht gerannt, das galt selbst für die Hausverwaltung und ihre Angestellten, und sie hatten es nicht nötig zu rennen, Nevo konnte ja nicht weg. Außer durch die Tür ... Nevo begann, gegen das Holz zu hämmern. Sie wusste nicht, wer da wohnte. So ein großes Haus, und Nevo kannte nicht einmal alle Leute von ihrer eigenen Etage. An der Tür war sie bestimmt tausendmal vorbeigekommen, zwangsweise, wenn man immer im Kreis durch den Flur rannte. Sie war rot und das war es auch schon ... Nevo klopfte. Klopfte. »Mach auf«, flüsterte sie. »Mach auf, mach auf!«

Sie drückte das Ohr gegen die Tür und den Rest von sich hinterher, als ob die Tür sie dann verschlucken

würde – sie bildete sich ein, auf der anderen Seite etwas zu hören, Schritte, irgendwas klapperte, aber niemand machte ihr auf –, und dann legte sich, auf ihrer Seite der Tür, eine Hand auf ihre Schulter.

»Wen haben wir denn da?«

Nevo machte sich steif und drehte sich um. »Nevo Oppolit«, sagte sie leise. Lügen hatte keinen Sinn, das zumindest wusste sie. »Aus Nummer siebenundzwanzig.«

»Nummer siebenundzwanzig wo?« Der Mann von der Fluraufsicht trug eine graue Uniform mit roter Schärpe und einen roten Schirm an der Mütze. Das war gut. Er war von ihrem Block. Nicht von der Zentrale. Vielleicht hatte Nevo ja noch mal Glück gehabt.

»Nummer siebenundzwanzig, Zinnober Vier.« Nevo guckte zu Boden. »Ich habe nichts gemacht.« Sie konnte damit durchkommen. Bestimmt. Sie war ja nicht beim Rennen erwischt worden. Nicht direkt.

»Du hast nicht Fangen gespielt?«

Nevo schüttelte den Kopf. »Ich bin ja allein«, sagte sie und hoffte, dass es Juma noch ein bisschen länger in ihrem Versteck aushielt, bis Nevo aus dem Schneider war. Inzwischen kam von der anderen Seite der zweite Mann hinzu. Auch mit roter Schärpe.

»Dann hast du Kinder gesehen, die hier gerannt sind?«

Wieder schüttelte Nevo den Kopf. Es wäre die Gelegenheit gewesen, die Zwillinge in die Pfanne zu hauen, aber das ging nach hinten los, diese Pfanne haute zurück. »Es ist niemand da außer mir.«

»Wir haben gehört, hier rennen Kinder.«

Nevo atmete durch, dann hob sie den Kopf. »Ich war das«, sagte sie, so ruhig sie konnte. »Ich bin gerannt.«

»Du kennst die Hausordnung!«, sagte der Mann, der neu hinzugekommen war. »Du weißt, dass es verboten ist! Hast du die Durchsage nicht gehört?«

»Die Durchsage hat gesagt, ich soll nicht Fangen spielen«, antwortete Nevo trotzig. »Wie soll ich Fangen spielen, wenn keiner außer mir da ist? Ich bin gerannt. Es ist erst Fangen draus geworden, als Sie dazugekommen sind.« Sie merkte, dass sich die Tür hinter ihr einen winzigen Spalt öffnete und dann gleich wieder schloss. Jetzt war es sowieso zu spät.

Die Männer blickten streng auf sie herunter. »Die Hausordnung sagt, kein Rennen. Fangen ist nur ein Beispiel.«

»Aber dann hätte die Durchsage ›Rennen‹ sagen müssen. Nicht ›Fangen‹.« Nevo fühlte erst ihre Stimme zittern und dann ihre Unterlippe. Wollte sie wirklich jetzt losheulen und denken, sie kam damit durch? »Bitte bestrafen Sie mich nicht.« Wenn sie schon mal dabei war, konnte sie wenigstens die passenden Sachen sagen. »Ich habe wirklich gedacht, wenn ich allein bin, ist es erlaubt.«

Die Männer sahen einander an. Dann zog der, der zuerst gekommen war, einen Block aus der Tasche und notierte etwas. Er riss erst den obersten Zettel ab und gab ihn dem anderen Mann, dann das Blatt drunter und reichte es Nevo. »Nevo Oppolit aus Nummer siebenundzwanzig«, sagte er. »Den Zettel gibst du deinen

Eltern zur Kenntnisnahme, dass wir dich verwarnt haben. Nächstes Mal weißt du Bescheid. Kein Rennen auf dem Flur. Nicht allein, nicht zu zweit und nicht mit allen Kindern des ganzen Blocks. Hast du verstanden?»

Nevo nickte. Sie blickte verstohlen auf den Zettel, um zu sehen, was der Mann angekreuzt hatte. Dann atmete sie durch, so unauffällig sie konnte. ›Ermahnung‹. Das Kreuz war nur bei ›Ermahnung‹. Kein Tadel. Kleiner Ärger. Kein großer. »Ich werde aufpassen«, sagte sie. »Danke, dass Sie mir die Regel erklärt haben.«

Sie rührte sich nicht, bis die beiden Männer weg waren, hielt die Luft an und wagte es nicht einmal zu atmen. Die beiden bogen um die Ecke, ihre Schritte entfernten sich ... Nevo atmete auf. Das Flurlicht flackerte, als wollte es ihr Entwarnung geben, dass die Luft wieder rein war. Und in dem Moment wurde hinter ihr die Tür geöffnet. Diesmal richtig.